



Paulinchen war allein zu Haus ...

Feuer: Struwelpeter-Geschichte weiterhin traurig aktuell

Fast jeder vierte Brand in Deutschland wird von einem Kind verursacht. Experten suchen in Saarbrücken nach Abhilfe.

Saarbrücken (kne/AFP). Ein fünfjähriger Junge hat am Wochenende das Haus seiner Eltern in der Nähe von Zürich in Brand gesteckt, als er seine Puppe mit einem Feuerzeug wärmen wollte. Wie die dortige Polizei mitteilte, wird der Schaden auf Zehntausende Schweizer Franken geschätzt. In der Bundesrepublik wird fast jede vierte Brandstiftung von einem Kind verursacht. Brandschutzexperten bezeichnen diese Zahl als erschreckend hoch und suchen nach Abhilfe. „Neue Entwicklungen in der Brand-schutzerziehung“ ist das Thema eines zweitägigen Workshops in Saarbrücken, der gestern begann. Rund 80 Brandschutzfachleute aus der gesamten Bundesrepublik kamen in die saarländische Landeshauptstadt. „Neue Wege in der pädagogischen Aufklärungsarbeit bei Kindern und Jugendlichen müssen besprochen werden“, erklärte Branddirektor Günter Julga, Hamburg. Dieses Ziel habe sich die Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (vfdB) gesetzt.

Die Referate befaßten sich unter anderem mit Brandschutzerziehung in der Schule und der Zusammenarbeit von Feuerwehr und Pädagogen. Grundtenor der Workshops: Die

Schon Kleinkinder müssen mit den Gefahren des Feuers vertraut gemacht werden

Zahl der kindlichen Brandstiftungen muß verringert und bei dennoch ausbrechenden Bränden die richtige Verhaltensweise vermittelt werden. Neugier, Leichtsin, Fahrlässigkeit oder die Unkenntnis über die Eigenschaften des Feuers seien die häufigsten Ursachen einer Brandstiftung durch Kinder. Mit dem warnenden Reim „Messer, Gabel, Schere, Licht...“ sei es nicht getan, so Julga. Bereits im Alter von drei bis vier Jahren sollte die Aufklärung über die Gefahren des Feuers durch die Eltern oder Kindergärten beginnen und sich in allen Schulstufen fortsetzen. Kleinkinder sollten möglichst früh mit dem Feuer bekannt gemacht werden. Durch langsames Hinführen eines Fingers zur offenen Flamme, merke das Kind, daß das Feuer sehr heiß werden könne und sei gewarnt. Gefordert seien bei der Umsetzung aber alle – von den Eltern über Kindergärten und Schulbehörden bis hin zu den Feuerwehren, Unterrichtskonzepte für den Kindergarten und die Vorschule, die Grundschule, Realschule und die Berufsschule wurden vom vfdB entwickelt und bilden als „Hamburger Modell“ die Basis für die Brand-schutzerziehung. Neben diesen Unterrichtskonzepten sind in einzelnen Bundesländern interessante Unterrichtshilfen entstanden, die auf dieser Veranstaltung dem Fachpublikum vorgestellt werden.

Obwohl die Notwendigkeit der Brand-schutzerziehung unumstritten sei, bereite es immer wieder Probleme, Lehrkräfte zur Brandschutzerziehung zu motivieren, sich auf diesem Gebiet fortzubilden, sagte Julga.

Saarbrücker Zeitung
vom 12.11.1996